

# BOLIVIEN - COCHABAMBA

## Art des Praktikums:

*Famulatur*

## Person:

Name: *Ruth Hofmann*  
E-Mail-Adresse: *ruth2211@gmx.at*

## Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Bolivien</i>
Stadt	<i>Cochabamba</i>
Amtssprache	<i>Spanisch, Quechua und 34 weitere Sprachen</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Gelbfieber. Und gegebenenfalls alle, die man auch in Ö haben sollte, auffrischen.</i>

Bolivien liegt mehr oder weniger genau im Herzen Südamerikas und hat sowohl landschaftlich als auch kulturell einiges zu bieten. Während La Paz mit dem am höchstgelegenen kommerziellen Flughafen der Welt auf bis zu 4100m liegt und dadurch das ganze Jahr über eher niedrige Temperaturen hat, ist es in den tropischen Gebieten rund um Santa Cruz und im Regenwald meistens ziemlich heiß (Berge, Regendwald..es fehlt also nur das Meer. Und darunter leiden die Bolivianer sehr und verhandeln derzeit mit Chile über einen Meerzugang #marparabolvia) Die unterschiedlichen Vegetationen erklären auch die Vielzahl an verschiedenen Kulturen und Bräuchen, die man in Bolivien erleben kann. Allgemein ist der Anteil der indigenen Bevölkerung sehr groß und da Bolivien erst in den letzten Jahren ein bisschen in seiner Entwicklung aufholt, hat diese noch einen recht großen Einfluss auf das tägliche Leben. Im Hochland spricht vor allem die ältere Bevölkerung auch oder sogar nur Quechua.

Der Großteil der Menschen ist, nicht nur auf dem Papier, katholisch. Während ich dort war, war gerade der Papst auf Besuch und das ganze Land stand ein paar Tage lang auf dem Kopf. Viele haben ewig lange Busreisen, gefolgt von Nächten in Zelten, auf sich genommen um Papa Francisco zu sehen.

Cochabamba ist eine der größten Städte Boliviens und wird nicht umsonst auch als die „Küche Boliviens“ bezeichnet. Es gibt ca. 40 Gerichte, die man unbedingt probieren muss solange man dort ist, denn sonst war man laut Einheimischen eigentlich nicht wirklich dort. Es ist, wie überall in Südamerika, für meinen Geschmack etwas zu viel mit Fleisch aber davon abgesehen wirklich sehr gut! Zum Abnehmen sollte man auf jeden Fall nicht hinfahren ☺

## **Gesundheitsprofil des Landes / der Region:**

Allgemein lässt sich sagen, dass die Menschen mit ihren Beschwerden sehr spät zum Arzt gehen. Zum einen liegt das daran, dass man für viele Untersuchungen und Behandlungen bezahlen muss (es gibt aber auch Sozialversicherungen), zum anderen gibt es vor allem in ländlicheren Gebieten weit und breit kein Spital. Ansonsten sind vor allem die mangelnde Sauberkeit und die schlechten Wohnverhältnisse ein Problem, weniger der Hunger. Als Folge davon ist z.B. *Chagas* sehr weit verbreitet.

Wie in allen Bereichen, gibt es auch bei der Gesundheitsversorgung große Unterschiede zwischen Arm und Reich. Es gibt öffentliche und private Spitäler und wer wirklich krank ist und es sich leisten kann, geht für die Behandlung nach Chile.

Touristen werden im Hochland als erstes immer vor der Höhenkrankheit gewarnt bevor als Allheilmittel Cocablätter angeboten werden. Ich persönlich hatte nie ein Problem mit der Höhe, ich würde aber jedem raten, etwas gegen die Höhe dabeizuhaben.

## **Ausbildungsstätte:**

Ich habe im Viedma Hospital gearbeitet, einem öffentlichen Spital welches zur Universität gehört. Der Großteil der Patienten dort kommt aus einfacheren Verhältnissen und man sieht alles mögliche an Erkrankungen und Verletzungen. Das Spital selbst hat sehr wenig Geld, es gibt praktisch keine Computer (abgesehen von Radiologie und OP) aber dafür eine Schreibmaschine in der Notaufnahme. Blut abgenommen wird natürlich ohne Vacutainer. Als Folge von diesem Materialmangel wird auch die Sterilität nicht so genau genommen. Desinfektionsmittel gibt es auf jeder Station ca. eine Flasche und auch das wird kaum genutzt. Handschuhe kann man sich teilweise einfach nehmen, meistens werden Untersuchungen aber mit bloßen Händen durchgeführt. Diese beiden Dinge mitzunehmen, schadet vermutlich nicht.

Ich war auf der Chirurgie und in der Notfallaufnahme. Für den OP muss man seine gesamte Bekleidung selbst mitbringen und waschen (Scrubs, Haube, Maske), man kann aber alles was man dafür braucht auch direkt neben dem Spital kaufen. Außer dem Stethoskop würde ich im Nachhinein auch noch ein Finger-Pulsoxymeter und einen guten Stauschlauch mitnehmen.

## **Arbeit und Ausbildung:**

Meine Arbeitszeiten waren meistens von 7 oder 8 bis 17 Uhr. Anfangs hat es geheißen wir müssten jede 4. Nacht einen Nachtdienst machen, das war dann aber zum Glück nicht der Fall. Nachtdienst bedeutet nämlich 7 Uhr – 17 Uhr am nächsten Tag. Ich war trotzdem dreimal über Nacht dort und würde auch empfehlen, das zumindest einmal zu machen (am Wochenende ist es kürzer ☺).

Die Studenten im 6. Jahr, die „Internos“, erledigen mehr oder weniger die gesamte Arbeit im Spital. Vormittags müssen sie die Patienten untersuchen und

die Visite vorbereiten, wo sie dann von den Residentes und manchmal den Ärzten sehr genau gefragt und geprüft werden. Allgemein sieht der Großteil der Ärzte, die Lehre als ihre Hauptaufgabe und jeder nimmt sich viel Zeit um Fälle und Krankheiten zu besprechen und zu erklären. Außerdem gibt es jeden Tag die Möglichkeit an zumindest einem „Seminar“ zu den verschiedensten Themen teilzunehmen. Dadurch habe ich in den vier Wochen dort auch richtig viel gelernt.

Es gibt nicht jeden Tag rund um die Uhr Operationen in diesem Spital, aber wenn welche waren durfte ich oft zuschauen oder 2. Assistenz machen und hin und wieder auch Aufgaben der 1. Assistenz übernehmen. Auf der Station selber hab ich vor allem Wundpflege gemacht und sonst versucht zu helfen wo ich gebraucht werde. Ich habe mich zwar nur selten gelangweilt, aber es sollte einem klar sein, dass man trotz allem auch viel Zeit mit Warten und Suchen (von Patientenmappen, Patienten, Ärzten,..) verbringt.

### **Wohnen und Essen:**

Ich habe bei einer Medizinstudentin aus dem 5. Jahr gewohnt und mich dort sehr wohl gefühlt. Die ganze Familie war sehr nett, ich hatte einen eigenen Schlüssel und konnte mehr oder weniger kommen und gehen wann ich wollte und zu Essen gab es auch mehr als genug (Frühstück und mind. eine warme Mahlzeit am Tag aber meistens mehr). Die Studentin war selber rund um die Uhr mit Lernen beschäftigt, aber sonst hat sie mir immer so gut es ging bei allem weitergeholfen. Ich hatte ein eigenes Zimmer und habe mit das Bad nur mit ihr geteilt, was alles sehr angenehm war. Die Wohnung war auch nicht sehr weit vom Spital entfernt, sodass ich alleine mit den „öffentlichen Verkehrsmitteln“ hinfahren konnte. Ein Taxi hätte aber auch nur etwas mehr als einen Euro gekostet.

### **Finanzielles:**

Die Flüge nach Bolivien sind prinzipiell eher teuer. Ich denke 1000€ sollte man dafür auf jeden Fall einplanen. An Impfungen muss man die Gelbfieberimpfung auf jeden Fall bezahlen (ca. 50€), davon abgesehen liegt es sehr im eigenen Ermessen, was man gerne Impfen und wie viel Geld man ausgeben möchte.

Visum muss man derzeit keines beantragen (CAVE: wenn man am Flughafen ankommt bekommt man das Visum nur für 30 Tage und muss danach zu einem Centro de Servicio Migratorio um es weitere 30 Tage zu verlängern, geht in 5 Minuten und kostet nichts. Ansonsten zahlt man glaub ich für jeden weiteren Tag, den man im Land ist, bei der Ausreise ca 1,5€ - also auch nicht sehr tragisch)

In Bolivien selbst ist wirklich alles (außer Nutella) sehr billig. Im täglichen Leben braucht man daher wenig Geld (Essen, Transportmittel, etc.). Für außergewöhnliche und vor allem touristische Sachen sollte man aber etwas Geld einplanen (zb. Tour zum Salar de Uyuni ca 300€)

## Welche Bücher kannst Du empfehlen:

- ✓ Ich hatte leider nicht wirklich Zeit Bücher zu lesen, kann allerdings Footprint nicht unbedingt als Reiseführer empfehlen, ist aber wohl Geschmackssache.

✓

## Fotos:



National Food and Drinks Party



Hospital Viedma